

Michael Peinkofer

dot
books

TEAM XTREME



Mission 6: Codename Nautilus

»Was?«, fragte Okay erschrocken.

»Da, auf dem Turm«, stöhnte Kami. »Das Zeichen von Mortar Industries! Also doch!«

»W-was bedeutet das?«, fragte der Junge verwirrt.

»Dass wir auf einer heißen Spur sind«, erwiderte Kami mit wilder Entschlossenheit. »Und dass wir dem Ding folgen müssen!«

Unbekannter Ort

Zur selben Zeit

Um diese Zeit war es ruhig in der Zentrale.

Anders als am Tag, wo reger Funkverkehr herrschte und alle Stationen besetzt waren. Nur das Rauschen der Luftfilter und das dumpfe Wummern des Generators waren zu hören – und doch ahnte der Mann, den alle an Bord der Station nur schlicht den »Professor« nannten, dass die Ruhe trügerisch war.

Schon den ganzen Tag über hatte ihn das Gefühl verfolgt, dass etwas nicht in Ordnung war. Er hatte sich eingeredet, dass er nur nervös war, weil das Projekt die nächste Stufe erreicht hatte. Aber in dem Moment, als der Sonaroffizier sich meldete, ahnte der Professor, dass seine Befürchtung begründet gewesen war ...

»Professor!«, rief der Mann, der eine graue Uniform trug wie alle Besatzungsmitglieder an Bord der Station.

»Was gibt es?«, wollte der Professor wissen, bemüht, sich seine Unruhe nicht anmerken zu lassen.

»Ich hielt es für richtig, sie darüber in Kenntnis zu setzen, dass wir einen Moment lang ein unbekanntes Objekt auf dem Schirm hatten«, berichtete der Offizier und zeigte auf den Monitor des Sonargeräts.

»Ein unbekanntes Objekt?«

»Ja, Sir. Aber als ich es genauer analysieren wollte, war es plötzlich verschwunden.«

»Hm«, machte der Professor und rieb sich das Kinn. »Was vermuten sie?«

»Wer weiß?« Der Offizier machte eine unbestimmte Handbewegung. »Für ein militärisches Unterseeboot war es entschieden zu klein, für eine Tauchdrohne zu groß«, erklärte er. »Vielleicht war es ein Hai oder ein größerer Fischschwarm.«

Der Professor atmete innerlich auf. Trotzdem blieb er vorsichtig. »Scannen sie das betreffende Gebiet noch einmal ganz genau«, ordnete er an und wandte sich an den wachhabenden Sicherheitsoffizier. »Gegebenenfalls leiten Sie sofort Abwehrmaßnahmen ein, haben Sie verstanden?«

»Verstanden, Sir!«, bestätigte der Sicherheitsoffizier.

»Und gehen Sie mit äußerster Sorgfalt vor«, fügte der Professor hinzu. »Unser Auftraggeber schätzt keine Spione, und es ist in unserem Interesse, ihn nicht zu verärgern.«

Kapitel 4

Begegnung in der Tiefe

An Bord der Nautilus
00.16 Uhr Ortszeit

Fast lautlos glitt die *Nautilus* durch einen Wald von Seetang, dem fremden U-Boot hinterher.

Der Gedanke, dass in der schwarzen Tiefe schroffe Felsen lauerten, gegen die sie jederzeit stoßen konnten, gefiel Okay ganz und gar nicht, aber er hatte nur kurz protestiert und dann geschwiegen. Auch Kami sprach kein Wort mehr. Die Hände an der Steuerung, starrte sie durch das Kanzelglas und folgte dem anderen Tauchboot, das einer Firma namens Mortar Industries gehörte.

Okay meinte zwar, er hätte den Namen schon einmal gehört, aber er war sich nicht sicher, und er traute sich auch nicht, Kami danach zu fragen.

Der Wald aus Tang lichtete sich, das fremde U-Boot war jetzt genau vor ihnen. Sofort drosselte Kami die Geschwindigkeit, und das Surren des Antriebs wurde zu einem leisen Blubbern.

»Sie haben angehalten«, sagte das Mädchen nachdenklich. »Ich frage mich, was die hier unten zu suchen haben.«

»Schau mal!«, rief Okay plötzlich. »Eine Luke geht auf!«

Der Junge hatte recht.

An der Unterseite des Forschungstauchboots klappte ein kreisrundes Luk herab. In dem Lichtkegel, der aus dem Inneren drang, konnte man zwei Gestalten erkennen, die aus dem U-Boot stiegen und langsam zum Grund hinabsanken.

»Was sind denn das für Typen?«, fragte Okay.

»Taucher mit Tiefseeausrüstung«, antwortete Kami und schob den Antriebshebel ein wenig nach vorn. »Ich geh noch ein Stückchen näher ran ...«

»Vorsicht, Kami, Vorsicht!«

»Schon gut«, sagte sie beschwichtigend zu ihrem Begleiter, der aufgeregt auf seinem Sitz hin und her rutschte und wie gebannt durch das Glas blickte. Die beiden Taucher hatten den Meeresgrund erreicht. Sie hatten einen Scheinwerfer bei sich, dessen blau leuchtender Lichtstrahl sich in die Finsternis bohrte. Kami und Okay hofften nur, dass er nicht auf die *Nautilus* fiel ...

»Was machen die da?«, fragte das Mädchen, als die beiden Taucher eine der schroffen Felswände aus erstarrter Lava erreichten.

»Die haben Werkzeug dabei«, stellte Okay fest. »Sieht aus, als würden sie Bohrungen machen oder so.«

»Aber warum?«, überlegte Kami. »Was hat das zu bed...?«

Sie verstummte, als Okay scharf die Luft einsog.

»Was war das?«, fragte der Junge.

»Was meinst du?«

»Da draußen war was!«

»Quatsch, das bildest du dir nur ein. Wahrscheinlich war es nur Seetang oder ...«

Kami verstummte erneut, denn plötzlich hatte auch sie den Eindruck, als hätte sie da draußen etwas gesehen.

Etwas, das noch dunkler war als die Tiefe und das ausgesehen hatte wie ...

»Hast du das gesehen?«, flüsterte sie, während sie beide hören konnten, wie etwas über die Außenhülle der *Nautilus* strich.

»Mhm.« Okay nickte. »Und es ist ganz nah.«

Kami hatte die Augen zusammengekniffen und blickte angestrengt hinaus, doch sie konnte nichts erkennen – und die Scheinwerfer durfte sie nicht anschalten, weil sie sonst entdeckt worden wären. »Wenn ich nur wüsste, was das ist.«

»Sah ein bisschen aus wie eine Schlange«, presste Okay hervor.

»Quatsch«, gab Kami zurück. »Das kann keine Schl...«

Dann erblickten sie beide etwas, das so unglaublich war, dass es ihnen die Sprache verschlug.

Groß und grässlich zeichneten sich seine Umrisse gegen das Licht des anderen U-Boots ab – und es kam genau auf sie zu!

Leland Manor, Island X
Zur selben Zeit

Es war nur ein ganz leises Klopfen an die Tür seines Zimmers. Trotzdem war Kyle Connor sofort hellwach.

»Was ... was ist?«, fragte er laut und setzte sich hastig im Bett auf.

Die Tatsache, dass er zwar einen erholsamen Schlaf hatte, jedoch schon beim kleinsten Geräusch aufwachte, war eines der vielen Rätsel, die ihn umgaben und auf die er selbst keine Antwort wusste. Anfangs hatte Kyle noch darüber nachgegrübelt, doch inzwischen hatte er es aufgegeben. Vielleicht würde er irgendwann herausfinden, warum er solche Fähigkeiten hatte und warum er sich an seine Vergangenheit nicht erinnern konnte.

»Ich bin's – Charlie«, drang es leise durch die Tür. »Darf ich reinkommen?«

»Klar.« Kyle stieg aus dem Bett, knipste die Nachttischlampe an und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Dass Charlie ihn allein in seinem Zimmer besuchte, noch dazu mitten in der Nacht, war noch nie vorgekommen. Dafür musste es einen triftigen Grund geben.

Die Tür ging, auf und Charlie trat ein. Sie war barfuß und hatte einen Bademantel über den Schlafanzug gezogen. Ihre Haare waren verstrubbelt, was vermuten ließ, dass sie schon geschlafen hatte. Und ihr Gesicht war fast so weiß wie die Wand von Kyles Zimmer.

»Was ist denn los?«, fragte er betont gleichmütig. »Kannst du's nicht mehr erwarten, dich

mit mir zu streiten?«

»Quatsch.« Sie schüttelte den Kopf, und er konnte sehen, dass es ihr wirklich nicht gut ging. Sonst wäre ihre Antwort bestimmt weniger einsilbig ausgefallen.

»Was ist los, Charlie?«, fragte er noch einmal und bedeutete ihr, sich neben ihn auf die Bettkante zu setzen. Sie nickte und ließ sich neben ihm nieder, doch sie sagte kein Wort, wie jemand, der unter dem Eindruck eines furchtbaren Erlebnisses stand.

»Alles in Ordnung?«, fragte Kyle vorsichtig.

Sie nickte zaghaft. »Ich ... ich bin nur grad aus dem Schlaf geschreckt, weil ich einen schrecklichen Albtraum hatte.«

»Einen Albtraum?«

Sie nickte wieder.

»Was hast du denn geträumt?«

Charlie bedachte ihn mit einem kurzen Seitenblick. »Das ... möchte ich lieber nicht erzählen«, flüsterte sie. »Aber es hatte mit Kami zu tun und mit Okay. Ich habe das Gefühl, dass die beiden in großer Gefahr sind. Ich habe es deutlich gesehen.«

Kyle konnte die Panik in ihrer Stimme hören – es musste wirklich ein schlimmer Traum gewesen sein. Sie tat ihm leid, und er stieß sie mit dem Ellbogen sanft in die Seite. »Hey«, sagte er, »mach dir nicht solche Sorgen. Du hast doch selbst gesagt, dass es nur ein Albtraum war! Was meinst du, was ich manchmal träume. Manchmal wache ich auf und weiß gar nicht, wo ich bin oder ob ich immer noch schlafe oder schon wach bin.«

»Nein, Kyle«, widersprach sie entschieden. »Es war so ... so realistisch. Ich konnte Kami und Okay nicht nur sehen. Ich konnte auch fühlen, was sie empfinden.«

»Und was haben sie empfunden?«, fragte Kyle. Er wusste, dass Charlie Empathin war und die Fähigkeit hatte, die Empfindungen anderer Menschen zu erspüren – aber ganz sicher nicht über eine solche Entfernung hinweg! Schließlich waren Kami und Okay weit weg in Italien ...

»Sie hatten Angst, Kyle«, sagte das Mädchen mit einer Stimme, die auch ihm einen eisigen Schauer über den Rücken jagte. »Schreckliche Angst.«

»Und wenn schon«, entgegnete er, weil er es als seine Pflicht ansah, sie zu beruhigen, »ich bin sicher, dass mit Kami und Okay alles in Ordnung ist.«

»Meinst du?«

»Aber klar! Außerdem haben sie ja auch noch Edi, der auf sie aufpasst. Der gute Dickens ist zwar ein verwirrter Professor, aber wenn's drauf ankommt, kann man sich auf ihn verlassen, das weißt du doch ganz genau.«

Sie schaute ihn an, und ein zaghaftes Lächeln huschte über ihr blasses, vom wirren Haar umrahmtes Gesicht. »Ich weiß, dass du mich trösten willst«, sagte sie leise, »und ich würde dir gerne glauben. Aber ich bin mir ganz sicher, dass etwas nicht stimmt. Kami und Okay sind in Gefahr, das spüre ich.«

Kapitel 5

Tentakel des Todes

An Bord der Nautilus
00.25 Ortszeit

»Hast du das gesehen?«

Okays panischer Ausruf hallte dumpf durch das Cockpit der *Nautilus*, als das kleine U-Boot von einem Schlag getroffen wurde. Kami unterdrückte einen Schrei und versuchte, gegenzulenken, aber schon krachte erneut etwas gegen die Außenhülle. Der Motor heulte auf, blubbernde Luftblasen stiegen rings um das Boot auf.

»Es greift uns an!«, rief Okay entsetzt. »Aber was ist das?«

Kami kannte die Antwort, aber sie scheute sich, es auszusprechen. Zu unglaublich war das, was sie einen kurzen Augenblick da draußen gesehen hatten – und zu grässlich! Und wie um ihnen zu zeigen, dass sie sich nicht geirrt hatten und dass es das schreckliche Wesen dort draußen tatsächlich gab, zog erneut ein Schatten an der Kanzel vorbei.

Der Schatten eines mehrere Meter langen, mit Saugnäpfen besetzten Tentakels!

»Sieht ... sieht aus wie ein Krake«, brachte Kami heraus. »Aber ich habe noch nie gesehen, dass so ein Tier so ... *aaah!*«

Ein gellender Schrei entfuhr ihr, als der Fangarm plötzlich die Richtung änderte. Wie das Ende einer Peitsche zuckte er auf die *Nautilus* zu und traf sie mit voller Wucht. Das U-Boot wurde zurückgeschleudert und prallte mit der Heckschraube gegen einen Felsen. Der Motor heulte auf.

»Kami«, rief Okay, »du musst uns hier rausmanövrieren, sonst sind wir geliefert!«

»J-ja, natürlich«, stammelte das Mädchen, während sie hektisch an der Steuerung hantierte, »ich ...«

Ein zweiter Schlag folgte, mit noch größerer Wucht als zuvor. Die *Nautilus* kippte zur Seite, Luft entwich aus dem Steuerbordtank. Die Anzeigenbeleuchtung flackerte, und ein helles Knacken war zu hören.

»Rückwärtsgang, Kami!«, schrie Okay. »Wir müssen ausweichen!«

Kami hatte alle Hände voll damit zu tun, das U-Boot wieder in eine aufrechte Position zu bringen. Ihr war klar, dass sie verloren waren, solange sie ihren Gegner da draußen in der Dunkelheit nicht sehen konnten, also schaltete sie gegen jede Vorsicht die Bugscheinwerfer an.

Der Anblick war entsetzlich.

Es war tatsächlich ein Krake, groß und furchtbar anzusehen, mit langen Armen, die sich im